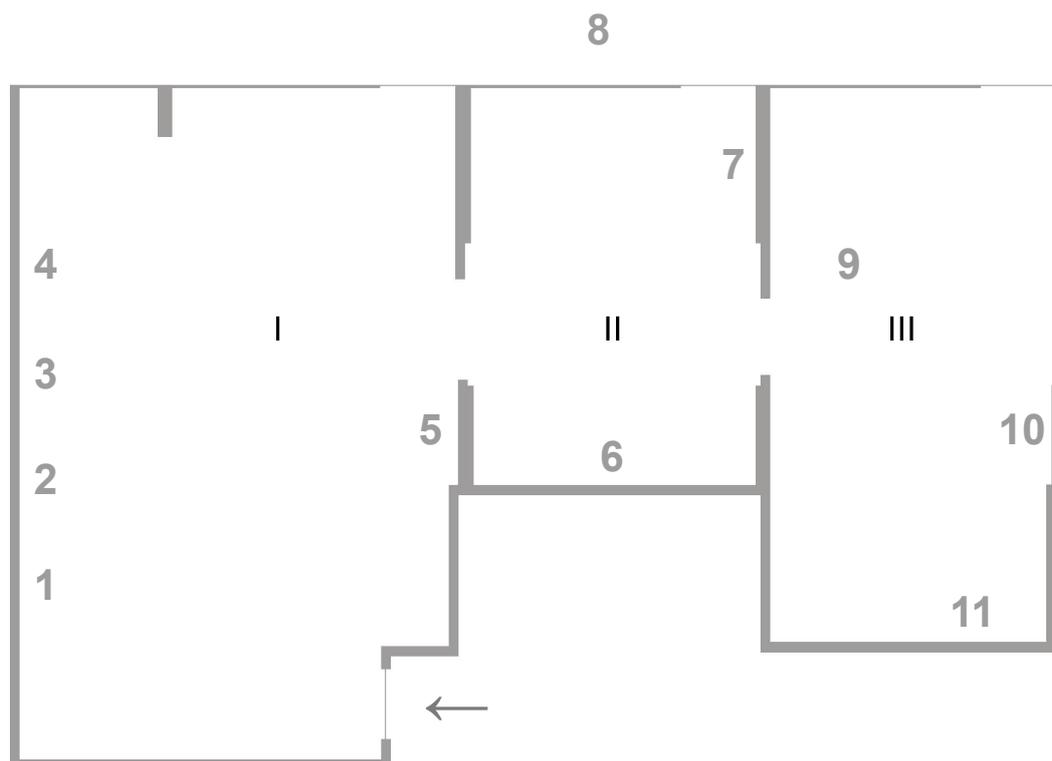


## Drama Kings

Eröffnung am Sonntag 21. September / Ausstellung bis 5. Oktober 2025

Mit einem Text von Erell Le Pape und Mina Achermann und einem Vorwort von Divided Studios.



I

1 | Drama Series (*To be, or not to be*) I

2 | Drama Series (*To be, or not to be*) II

3 | Drama Series (*To be, or not to be*) III

4 | Drama Series (*To be, or not to be*) IV

5 | Letter one

II

6 | Drama Series (*To be, or not to be*) V

7 | Untitled  
*Briefe, die nie von ihrem Empfänger abgeholt wurden*

8 | Grand Opening/Grand Finale  
*Performance mit Liam Rooney*

III

9 | Untitled  
*Zylinderschloss mit fünf von sieben Schlüsseln*

10 | Letter two (*end of conversation*)

11 | Untitled  
*Ehemalige Schilder, installiert auf ihrer ursprünglichen Höhe*

Halmet wäre nicht zustande gekommen ohne die grosse mentale und beratende Unterstützung von: Paul Rechsteiner, David Bircher, Tania Stöcklin, Julia Hegi und Antonia Truninger and all unseren Freund:innen.



Drama Kings ist eine Ausstellung von Divided Studios.

Mit freundlicher Unterstützung von: Stadt Zürich Kultur und Fachstelle Kultur Kanton Zürich

Genau ein Jahr ist es her, seit wir mit Divided Studios die Räumlichkeiten und das Programm von Hamlet übernommen haben. Hamlet existierte damals seit gut sechs Jahren und blickte zurück auf eine lange Geschichte mit zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen, einem treuen Publikum und einer wachsenden Ausstattung – wertvolle Ressourcen, die damit schon zum zweiten Mal an ein neues Team weitergereicht wurden. Vor einem Jahr haben wir jedoch auch die Mitverantwortung für einen laufenden Betrieb übernommen, der von bereits etablierten Machtverhältnissen und einer Organisationsstruktur geprägt war, die zu bröckeln begann, bevor wir überhaupt mit unserer Arbeit beginnen konnten.

Im Zentrum dieser Ausstellung stehen zwei Briefe. Der zweite bleibt unbeantwortet. Was fehlt und sich nur schwer in eine Ausstellung übersetzen liess, sind Monate der Unsicherheit, in denen unsere Versuche, ins Gespräch zu kommen ignoriert oder mit leeren Versprechen getröstet wurden, während wir in der damaligen finanziellen Lage nicht einmal die Kosten der aktuellen Ausstellung decken konnten. Gründe, die überhaupt erst dazu geführt haben, Briefe zu verfassen.

Die Probleme, mit denen wir uns konfrontiert sahen, waren nicht neu – weder für Hamlet, noch für die Kunstszene, noch für den Kulturbereich – denn kapitalistische und korrupte Mechanismen durchdringen alle Bereiche unserer Gesellschaft. Bei einer Begegnung im Mai dieses Jahres wurde uns zudem die strukturelle Natur solcher Probleme vor Augen geführt. In einem Restaurant in Basel kamen wir mit Erell ins Gespräch. Co-Kuratorin eines Offspaces in Genf und machte dabei Erfahrungen, die fast schon unheimliche Parallelen mit unserer Geschichte aufwiesen.

Die wenigsten dieser Geschichten dringen an die Öffentlichkeit. Sie passen nicht in die überschaubare Kunstszene, die von der Verstrickung von persönlichen und beruflichen Kontakten lebt. Meist bleibt es bei erfolglosen Bemühungen, das Problem intern zu lösen und allenfalls ein paar halbweisen Gerüchten. Und so nehmen die Dinge ihren Lauf wie zuvor.

Das weitere Bestehen dieser Räumlichkeiten und seines Ausstellungsprogramms ist nur dank grosser Unterstützung einzelner, der Solidarität unseres Umfelds sowie einiger glücklicher Zufälle möglich – doch das nicht ohne kleine, jedoch sichtbare Spuren: Aus Hamlet wurde Halmet.

Dies ist keine gewöhnliche Ausstellung. Es handelt sich eher um einen Moment des Zusammenkommens, ein Grand Opening eines Offspaces, der eigentlich schon seit sieben Jahren existiert. Es ist eine persönliche Ausstellung, die das Kapitel Hamlet an der Dörflistrasse abschliesst und gleichzeitig ein neues eröffnet. Es ist auch eine Ausstellung, die sich Projekten widmen möchte, die im Gegensatz zu diesem nicht das Glück hatten, weiter bestehen zu können und vergessen gehen, bevor sich jemand fragen mag, warum.

Der Genfer Offspace musste seine Türen schliessen. Wir haben seine ehemaligen Kurator:innen, Erell Le Pape und Mina Achermann eingeladen, einen Text zu schreiben.

Vorwort von Divided Studios

## LE CAPITALISME MADONNE

### DER ORT / LE LIEU

UNTER DER GLASDECKE / SOUS LE PLAFOND DE VERRE

### DIE FIGUREN / LES FIGURES

DIE EMSIGEN / LES ZÉLÉS

MADONNA / MADONNE

MADONNAS KIND / L'ENFANT DE MADONNE

PAPIERGEBER / LES DONNEURS DE PAPIERS

### **DIE EMSIGEN / LES ZÉLÉS**

Die Emsigen arbeiteten unaufhörlich.

*Les Zélés se déplaçaient comme une respiration à travers la maison. Leurs ailes ne faisaient pas de bruit. Elles battaient à peine, translucides, si fines qu'on pouvait croire qu'elles n'existaient pas. Pourtant, c'est elles qui maintenaient la maison. Les murs tenaient parce que leurs doigts les lissaient, les sols brillaient parce que leurs genoux les frottaient. Ici, ce n'était pas un choix : le ménage leur était imposé, effacer les traces des autres. Ailleurs, certains Zélés créaient ou bâtissaient. Mais dans cette maison, il n'y avait qu'obéissance : des chaînes invisibles les liaient aux murs. Les Zélés la maintenaient vivante : elles réparaient, organisaient, portaient, invitaient, accompagnaient, apaisaient. Iels le faisaient sans relâche, comme mus par des fils invisibles.*

Die Emsigen sorgten sich unaufhörlich. Sie sorgten sich um die Rechnungen, um das Haus, um die Wände, die neu gestrichen werden mussten, und um den Boden, der immer wieder auszubessern war. Sie reparierten, polierten, fertigten, fugten, fügten, trugen, ertrugen, glätteten, besänftigten. Sie sorgten sich um die Zufriedenheit ihrer Gäste, hüllten sie in das wenige Papier ein, das ihnen gegeben wurde, und falteten ihnen damit Wiegen, Kronen, Podeste und Teppiche. Die Emsigen haben kein Zentrum. Sie hatten gelernt, jede Regung von Unmut sofort mit ihrer weichsten Stimme zu besänftigen. So sagen sie ja sicher und kein Problem und natürlich, sofort – sie sagen sich Hingeben und sich Aufgeben gleich nacheinander, und was die anderen hören ist Leidenschaft, Engagement, sie hätten es gerne getan. Leidenschaft, dieses sanfte Wort um Erschöpfung zu sagen.

*Les Zélés écoutaient tout. Les soupirs, les claquements de langue, le froissement des vestes. Et chaque son entrait en elleux, comme une lame qui ne coupait pas mais qui laissait une marque. Iels devenaient surface d'absorption. Iels orientaient leurs corps vers les autres, jusqu'à se perdre dans cette orientation.*

*On les plaçait devant, comme des figurines de plastique qui oscillent sur un tableau de bord. Petits chiens articulés, secoués par les routes accidentées, prêts à encaisser les chocs. Et lorsqu'un choc venait, c'était elleux qui cédaient. Leurs corps se fissuraient pour protéger ceux des autres. Personne ne voyait cette fissure. On disait qu'ils étaient engagés, passionnés, qu'ils aimaient ça. La passion, ce mot trop doux pour dire l'épuisement.*

*On les siphonnait par tous les orifices. Lentement, méthodiquement. Un liquide invisible se retirait d'eux, jusqu'à ce qu'ils deviennent secs. On leur rendait des mercis, des mercis polis, brillants comme de petites couronnes posées sur des dents cariées. Elles avaient l'éclat du symbole et la puanteur du mensonge.*

*Les Zélés n'étaient pas des individus. Elles étaient une forme de travail que l'on refuse de nommer. Ils tenaient l'espace, iels tenaient la communauté, elles tenaient la vie et c'est précisément pour cela qu'iels restaient invisibles.*

Die Emsigen waren keine Individuen. Sie waren eine Form von Arbeit, die man sich weigert zu benennen. Sie hielten den Raum, sie hielten die Gemeinschaft, sie hielten das Leben, und genau deshalb blieben sie unsichtbar.

Die Emsigen bemerkten nicht, dass in die Wände, die sie geduldig überstrichen, und in den Boden, den sie gewissenhaft reparierten, unablässig neue Löcher geschlagen wurden. So vergingen Jahrhunderte. Und nach tausend Jahren begannen Die Emsigen, ihre Kraft zu verlieren. Sie verloren immer mehr von dem, was

sie nie besessen hatten und was ihnen doch so teuer war. Allmählich trockneten Die Emsigen innerlich aus, und ihre Flügel verfärbten sich grau.

### **MADONNAS KIND / L'ENFANT DE MADONNE**

Die Worte von Madonnas Kind sind beladen mit Namen von Ikonen und deren radikalen Theorien. Ein intersektionaler Feminist, ein Anti-Papier-Aktivist und grossartiger dekolonialer Denker. Mit glaubwürdigem Eifer und gesättigter Sprache spricht Madonnas Kind gegen Unterdrückung und für Umverteilung.

*L'enfant de Madonne apparaissait comme une figure messianique. Son corps avançait, drapé, chargé de noms et de concepts comme d'icônes : Fanon, Butler, Lorde, Mbembe. Les mots jaillissaient de lui comme des gemmes polies. Ceux qui l'écoutaient se voyaient dans son discours comme dans un miroir d'eau sombre. Ils croyaient y trouver un passage.*

Was die Anderen nicht ahnen, ist, dass Madonnas Kind schon lügt, bevor es atmet, dass es verspricht, bevor es versteht. Und was sie auch nicht ahnen, ist dass es Papier liebt. Es bedient sich des Papiers aus dem Haus und steckt es sich langsam in jede Tasche seines langen Kleids, und es hat viele Taschen, es klemmt es sich unter die Achseln, macht es sich ins Haar. Alle paar Tage ein bisschen mehr. *Des papiers froissés, des promesses, des résidences, des financements. L'enfant de Madonne glissait les feuillets dans ses cheveux, sous ses bras, contre sa peau. Le papier le recouvrait comme une seconde chair.* Es kommt in einen Rausch. Eigentlich weiss es gar nicht, was es mit all dem Papier machen soll und auch seine Taschen sind schon sehr voll. Also fängt es an, das Papier um seine Worte zu drapieren. Doch es sagt immer wieder dieselben Worte, bis diese Worte keine Resonanz mehr besitzen. Es vollzieht dieselben Handlungen, bis sie wie ein Traum werden. Nach tausend Jahren Papiergier verfängt sich Madonnas Kind in der Wiederholung. *Ses mots perdaient leur poids à force de répétition. L'enfant de Madonne parlait toujours, et plus il parlait, plus le vide se faisait autour de lui. Il avait appris la logique du champ : la théorie comme capital, la critique comme monnaie. Ses poches en étaient pleines. Mais le trop-plein ne nourrissait personne. De l'extérieur, c'était une figure d'espérance. Les autres écoutaient parce qu'ils y voyaient leurs propres désirs reflétés. L'Enfant de Madonne savait former une communauté avec des mots, mais peut-être une communauté dressée sur la surface fragile du langage.*

### **MADONNA / MADONNE**

Madonnas Kind ist unersättlich geworden, es hat sich vergessen in der Papiergier. Aber Madonna, als die liebevolle Mutter die sie ist, nimmt ihr Kind in Schutz, zieht es unter ihr Gewand. Madonna spricht sanft, mit einer einlullenden Gutmütigkeit. Sie lächelt. Immer. Ein feines, fast aufgemaltes Lächeln, dünn wie Lack über den Bruchstellen. Sie überdeckt die Risse, glättet die Splitter. Diese Geste, wiederholt bis zur Gewohnheit, ist ihr Beruf geworden. Sie ist eine feministische Mutter, nach aussen emanzipiert, nach innen hin müde vom endlosen Bemuttern. Doch für ihr Ansehen hält sie die Pose aufrecht – wie von anderen, erwartet sie von sich selbst sanfte Selbstaufgabe. Der Platz im Schutz ihres Rockes ist besetzt – aber wer sich eifrig zeigt, dem hält sie die Hand hin, mit einem Versprechen von Licht und Anerkennung.

*Madonne souriait. Toujours. Un sourire peint au pinceau fin, posé comme un vernis sur les ruines. Elle masquait les fissures, recouvrait les éclats. Ce geste, répété, était devenu son métier : maintenir l'illusion de la continuité.*

*Madonne parlait doucement, elle incarnait la figure de la mère féministe : émancipée, bienveillante, protectrice. Elle récompensait le dévouement des Zélés, mais jamais avec de l'argent, jamais avec de la sécurité ni de la sincérité. Son attention était symbolique, jamais matérielle. Madonne promettait la reconnaissance, et déplaçait ainsi la question de la redistribution. Les Zélés restaient sans droits, mais recevaient de petits signes, au goût de tendresse.*

### **DIE PAPIERGEBER / LES DONNEURS DE PAPIER**

Die Papiergeber lieben Papier. Sie lieben es, es zu signieren, abzuheften, weiterzureichen. Sie glauben, dass bestimmte Papiere heilig seien, und sie lagern sie in grossen unterirdischen Archiven, damit andere Männer – ihre Feinde – nicht darauf zugreifen können.

*Les Donneurs de papier vivaient dans des tours de verre, pleines d'archives. Ils aimaient le papier, non comme matière, mais comme symbole. Le papier n'était pas un outil, mais un corps bureaucratique, fait de tampons, de signatures, de cases à cocher. Pour eux, le papier était ce qu'est le capital : un instrument d'ordre, d'administration, de contrôle.*

*Ils en donnaient avec parcimonie, mesuré, juste assez pour que la maison ne s'écroule pas, jamais assez pour qu'elle s'émancipe. Ils étaient la main discrète qui soutenait le système. Ils savaient que la dépendance est plus efficace que l'interdiction.*

## **DIE GLASWIEGE / LE BERCEAU DE VERRE**

Unter der Glasdecke des Madonnen-Kapitalismus sind die, die sich hingeben, um bemerkt zu werden. Ihre Energie wird langsam abgesaugt von einem weich gewaltvollen System, wo jede Form echter Mitsprache und Emanzipation freundlich an der Glasdecke abgewiesen wird. Es kommt in einem Gewand von sanfter Ausbeutung, eingelullt von einer wiegenden Gutmütigkeit, fast mütterlich, die Die Emsigen ohne frontale Gewalt aber mit einem moralischen Anstrich erschöpft. Unter dem Glas wird verlangt, sich zu opfern, Geduld zu üben und sich bedingungslos zu fügen, während ihnen echter Zugang zu Macht oder wirklicher Mitbestimmung verwehrt bleibt. So nennt sich ein System, schüpbachd das sich nicht auf Geld, sondern auf kulturelles Kapital stützt: wer nur genügend leidenschaftlich ist, wird es zu Anerkennung und Sichtbarkeit schaffen, zu Ruhm und Ehre. Entlohnt wird nicht mit Geld, nicht mit Rechten oder Sicherheit, sondern mit spärlichen Dankesbekundungen und dem Versprechen von Licht. Ein Versprechen, umschmeichelt, einhüllt und dabei unbemerkt die Körper und Seelen derer erschöpft, die es in seinem Schoss wiegt.

*Le système reposait sur une équivalence fausse : donner = être reconnu. Mais cette reconnaissance n'ouvrait jamais sur des droits. Elle n'ouvrait que sur la répétition. Le verre brillait, lisse et intact, et chaque tentative d'émancipation rebondissait contre lui. Sous le plafond de verre, tout était recouvert d'une douceur qui épuisait. Pas de coups, pas de menaces : seulement une usure constante, une croyance que le dévouement sera un jour récompensé, alors que ce même dévouement est la source de l'épuisement.*

*Le système parlait une langue douce. Il ne disait jamais non, il disait « encore un peu ». Il ne frappait pas, il berçait. Il ne censurait pas, il applaudissait. Les applaudissements étaient son arme la plus sûre. Ils rendaient muet plus efficacement que le silence.*

*Il fonctionnait sur un principe simple : transformer l'énergie en visibilité, la visibilité en reconnaissance, la reconnaissance en dépendance.*

*Pierre Bourdieu l'aurait nommé capital culturel. Lauren Berlant, optimisme cruel. Sara Ahmed, dette affective. Trois noms pour une même logique : user les corps par la promesse de lumière. Nous le nommons capitalisme-madonne.*

So vergingen Jahrhunderte. Die Emsigen wurden grau, ihre Flügel zerbröckelten. Madonnas Kind verding sich in Wiederholungen. Madonna lächelte weiter. Die Papiergeber füllten ihre Keller. Und das Glas blieb intakt. Transparent, glänzend, unzerbrochen. Aber wer sein Ohr dagegen legte, hörte etwas: kein Schlag, kein Schrei, sondern das Geräusch von Papier, das langsam zerrissen wird.

*Ainsi continuaient de vivre les Zélés. Leurs corps s'éteignaient, leurs voix devenaient cassées. Iels confondaient gratitude et participation, reconnaissance et liberté, visibilité et justice. Les siècles passaient. L'Enfant de Madonne se noya dans ses répétitions. Madonne souriait, toujours, et les Donneurs verrouillaient leurs archives. Sous le plafond de verre, les Zélés jouaient aux chaises musicales. Elles couraient, elles tournaient, la musique ne s'arrêtait jamais. Quand elles s'arrêtaient enfin, la chaise avait disparu. Le verre restait intact. Transparent. Mais si l'on collait son oreille contre, on entendait quelque chose : pas un coup, pas un cri, mais un froissement. Le bruit d'un papier qui se déchire lentement. Peut-être une fissure ?*

Text von Erell Le Pape und Mina Achermann / Text de Erell Le Pape et Mina Achermann